

Bonipotenz-Pille oder chemische Zwangsjacke? Die Gütekraft-Wirkung von "Violagra" bleibt umstritten (Satire)

Friedhelm Schneider

Wie aus unterrichteten Kreisen verlautete, hat die europäische Gesundheitsministerkonferenz auf ihrer zurückliegenden Klausurtagung pharmazeutische Maßnahmen zur Gewalteinämmung diskutiert. Als Therapeutikum für Menschen, die sich auf Gewalt versteifen, präsentierte Prof. Penn vom Forschungslabor der Harmony Chemicals Inc., Philadelphia, das neu entwickelte Anti-Gewalt-Präparat "Violagra"(= Violence & Aggression Reducing Agent). Dank beträchtlicher Zuwendungen aus dem amerikanischen "Ethical Investment Fund" habe das Medikament nach ersten Versuchsreihen mit Kampfhunden erfolgreich zur Serienreife entwickelt werden können. Es stehe, umfassend medizinisch getestet, als Breitband-Pazifikum und Anti-Destruktivum mit ausgeprägten Bonipotenz-Eigenschaften bei einer Vielzahl von Krisen-Symptomen zur Verfügung:

Ungeahnte Möglichkeiten

Innerstaatlich sei die Verabreichung an Demonstranten, potentielle Randalierer und Bewohner sozialer Brennpunkte ebenso möglich wie der Versuch, verurteilte Gewalttäter für die zweimonatige Wirkungsdauer einer Depotspritze aus der Haft zu beurlauben. International könnten beispielsweise die Schauplätze ethnischer Konflikte durch die gezielte Einleitung von "Violagra" ins Trinkwasser befriedet werden. "Violagra" wirke zuverlässig und schnell. Als völlig unbedenkliche Begleiterscheinungen seien lediglich allergische Hautreizungen beim Kontakt mit Uniformstoffen und eine rosarote Harntrübung zu beobachten.

Trotz des eindrucksvollen Vortrags teilten nur wenige der KonferenzteilnehmerInnen Prof. Penns Hoffnung, mit der Zulassung von "Violagra" werde eine Revolution der synthetisierten Friedfertigkeit das Gütekraft-Zeitalter herbeiführen. Zahlreiche politische Signale deuten in eine andere Richtung:

Ein umstrittenes Friedensrezept

Unbestätigten Informationen zufolge verhandeln NATO-Vertreter bereits mit Harmony Chemicals über den Erwerb des "Violagra"-Patents. Es heißt, man wolle sich die segensreiche Wirkung des Präparates auf mögliche Konfliktgegner sichern und der unkontrollierten Verbreitung einer politisch fragwürdigen Friedensstimmung entgegenwirken. - Dem Vernehmen nach plant der Verteidigungsausschuss des Deutschen Bundestages, seine Mitglieder einer regelmäßigen Doping-Kontrolle zu unterziehen. So soll sichergestellt werden, dass Beratungen über Rüstungsprogramme und Bundeswehreinsätze nicht unter dem Einfluss einer subversiven "Violagra"-Verabreichung zu pazifistischen Konversionsprojekten führen.

Entrüstung und Beifall

Obwohl mit Spannung erwartet, ist ein gemeinsames Wort der Kirchen zur "Violagra"-Frage bisher nicht zustande gekommen. Wie die Katholische Nachrichtenagentur meldete, wird das Medikament in der Vatikan-Apotheke nicht erhältlich sein, da die künstliche Ausschaltung destruktiver Impulse einen unzulässigen Eingriff in die Schöpfungsordnung darstelle. Demgegenüber ließ das EKD-Kirchenamt verlauten, grundsätzlich begrüße man jeden Fortschritt, der zum Frieden führe - vorausgesetzt, evangelische Verantwortungsträger seien in die notwendigen Entscheidungen einbezogen und der Militärseelsorgevertrag werde nicht in Frage gestellt. - Das Evangelische Kirchenamt für die Bundeswehr hat seinerseits

nachdrücklich vor "Bonipotenz-Phantasien" gewarnt, die dem realistischen Menschenbild der Bibel diametral widersprechen. Schon das Asterix-Epos beweise, dass der Siedlungsname Klein-BONUM unfriedliche Nachbarn in ihrer Rauflust geradezu ermutige. Wie die Erfahrung der Gallier mit ihrem Zaubertrank zeige, könne die Verabreichung von Wüte- oder auch Gütekraft-Medikamenten allenfalls punktuell hilfreich sein, niemals jedoch eine stabile militärische Ordnung ersetzen. - "Gütesaft statt Gütekraft?" ist die jüngste Erklärung betitelt, in der Vertreter der Friedens- und Konfliktforschung ihre Vorbehalte gegenüber "Violagra" zum Ausdruck bringen. Eine uneingeschränkt zustimmende Stellungnahme hat dagegen die Gründungsversammlung der Initiative "ApothekerInnen für den Frieden" abgegeben. Auf die Fortsetzung der Diskussion darf man gewaltig gespannt sein.